

Pötzlich wird der Clown sentimental. Sein buntes Gesicht wirkt jetzt ernst, die Augen über der knallroten Pappnase, eben noch schalkhaft funkelnd, bekommen einen wehmütigen Glanz. In der Turnhalle der Gemeinschaftsgrundschule Poll wird es still. Die Kinder, die sich im Halbkreis um den Spaßmacher geschart haben und begeistert seinen Kasperleien gefolgt sind, verstummen. Ein großer Tag sei es für ihn, erklärt der Spaßmacher, vor genau 20 Jahren habe er seinen ersten Auftritt gehabt; nun wolle er bald aufhören, für immer. Shiven der Clown hängt sein Kostüm an den Nagel, Gunter Bennung beginnt ein neues Leben. Sein fünftes — ungefähr.

### Lebenstraum erfüllt

„Wird auch Zeit, daß du aufhörst“, hat ihm Tochter Julika nahegelegt, als er frühmorgens anrief. Bennung lächelt, den Blick nach innen gewandt. Familienväter und 57jährige wie ihn gibt es nicht viele; lockig legt sich volles Haupthaar auf die Schultern, seine Haut ist glatt wie geliftet, im linken Ohr glänzt ein kleiner Brillant, um den Hals baumelt eine Kette mit Delphin-Motiv.

Seine Familie wartet am anderen Ende der Welt auf ihn, auf einer Farm an der Pazifikküste Neuseelands, umgeben von einer halben Million Quadratmeter Busch. Ein Lebenstraum, den sich Bennung vor 13 Jahren erfüllt hat, und für den er seiner heimlichen Liebe Köln den Rücken kehrte.

Mit der Figur Shiven gibt Bennung nun auch den Lohn harter Arbeit in der Wildnis auf. Der Auszug aus dem Paradies in die australische Hauptstadt Sydney ist beschlossen. Bennung hat große Pläne. Und er will sich einem „negativen Kraftfeld“ in Neuseeland nicht stellen, wie er sagt. Zweimal trieben benachbarte Farmer in Bennungs Abwesenheit Rinder auf sein Land. Verhandlungen unmöglich, „dort regiert die Faust“.

Von heute auf morgen beendet Bennung ein Lebenskapitel, indem er ein neues Buch beginnt. Wenn er sich nicht wohlfühlt, stürzt er sich

# Von einem, der auszog, das Lieben zu lehren

Gunter Bennung, alias Clown Shiven, hängt seine Pappnase an den Nagel



in neue Tätigkeiten — seine Biographie liest sich wie ein besonders fantasievolles Epos, gleicht einer rasanten Achterbahnfahrt, mit Höhen, ebensovielen Tiefen, manchmal nahe am Abgrund, aber nie aus der Bahn geraten.

Auf den oberen Sprossen der Karriereleiter stand Bennung oft, als Diplom-Sportlehrer, Berichter-

statter bei den Olympischen Spielen von München, Filmemacher, Regieassistent und Schauspieler an renommierten Theatern, Hauptdarsteller im Rock-Musical „Hair“ und Moderator einer eigenen Fernsehshow. Seine persönliche Erfüllung fand Bennung trotz wechselnder Beschäftigungen — die Spannweite reicht von der schauspiele-

rischen Darstellung einer kannibalistischen Blutwurst bis zu höchst realen Diensten als Chauffeur eines Berliner Gangsters — bislang nicht.

Beseelt von einem einjährigen Aufenthalt im indischen Poona, seinerzeit Sektensitz des Bhagwan Shree Rajneesh, entdeckte Bennung seine Bestimmung, „eine Aufgabe, vor der ich mich viel zu lange gedrückt hatte“. „Shiven“, was im indischen Hindi „der gute Clown“ heißt, war geboren. Einer, der auszog, das Lieben zu lehren.

Seit 20 Jahren reist der Clown einmal im Jahr um die ganze Welt, spielt in Australien, Japan, Kanada, Europa, „um die Herzen der Kinder zu öffnen“. Bennung möchte nicht blödeln, sondern Brücken bauen, schroffe Abgrenzungen beseitigen, die den Kindern aus der Welt der „Verwachsenen“, wie er sie in seinem Programm nennt, übergestülpt würden. Ein Kampf mit der Pappnase gegen Intoleranz und Vorurteile, angetrieben von einer kindlichen Neugierde auf alles Unbekannte.

Auf die Kleinen hat sein Programm denselben Effekt wie die Gruppe Take That auf ihr Teeniepublikum hatte: Euphorie legt sich über die Spielstätte. Eine Stunde lang liegt Shiven im Clinch mit dem „Idioten“ (Noten-)ständer, mit frechen Stühlen; er zeigt Tellertricks, singt mit musicealprobter Stimme Lieder — und lacht mit den Kindern: „Ich bin froh, du bist froh, und als Clowns ja sowieso.“

Orkanartiger Beifall prasselt ihm entgegen, auch eine Stunde nach dem Auftritt kommen die kleinen Verehrer zu ihm, ganz natürlich, ohne Hemmschwelle, als sei er einer von ihnen. „Das hast du ganz toll gemacht“, lobt ihn ein Junge, und seine Freundin will unbedingt wissen, „wann du wieder-

kommt“. Bennung sieht beiden hinterher, bis sie wieder zur Tür hinaus sind, mit dem Gesichtsausdruck eines Lottogewinners.

„Shiven steht auch für die Reise nach dem verlorengegangenen Lachen im eigenen Leben“, meint er. Im Alter von fünf Jahren hat Bennung seinen Vater verloren. Eine Selbstfindung, eine Suche nach dem fehlenden Vater begann. Dabei ist er doch selbst der fehlende Vater seiner eigenen Kinder. Ein halbes Jahr war er zu Hause, sechs Monate reiste der ehemalige Sportlehrer, der zu einem Lehrer des Lachens wurde, durch die Welt. „Das größte Opfer mußten meine Kinder Julika und Katya bringen, die ich vermisste, die oft zu kurz gekommen sind“, meint Bennung.

Den Kontakt zu seinen Wurzeln habe er nie verloren, die Verbindung nach Köln, wo seine Familie oasenhaft-glückliche Jahre verbracht habe, sei nie abgerissen. „Meine Töchter kennen jedes Lied der Hühner“, sagt der Vagabund, der fast jeden Tag in einem anderen Bett nächtigt. Wurzeln sind Bennung wichtig. Halt für den Unglücksfall hingegen nicht — „meine einzige Versicherung habe ich beim lieben Gott“, erklärt Shiven-Bennung.

Mit Ängsten habe er sich nie auseinandergesetzt, erklärt der Alptraum jedes Versicherungsvertreters. Ihn leite ein tiefes Gottvertrauen, keine Religion. „Ich gehe einen lichtvollen Weg ohne Kompromisse“, erklärt der Tausend-sassa ohne Pathos in der Stimme; er setze sich neue Ziele und versuche sie aus dem Nichts zu erreichen. Wie jetzt: Seine Farm, die er dem Busch abgerungen hat, steht zum Verkauf. „Ich riskiere alles“, sagt Bennung, und es hört sich nicht an, als sei dies für ihn eine neue Erfahrung.

Shiven wird weiterleben. In einem Musical, daß der Ex-Hair-Barde an der Oper in Sydney auführen will. Bennung will die Geschichte seines Lebens erzählen. Es wird ein Mehrakter.

Stefan Krücken